

Frage einerseits und die Zwecklosigkeit oder doch Schwierigkeit des Studierens für einen akademischen Beruf andererseits erzwingen die Frage: Was soll aus unserer ostjüdischen Jugend werden? Welchen Berufen, außer den bisherigen, sollen wir unsere Kinder zuführen? Dieses Problem ist so brennend und aktuell, es lastet auf Gewissen und Herz, nichtsdestoweniger wird es wegen Politik und nochmals Politik fast ganz übersehen.

Auch in der sozialen Hilfe wird nur Plickarbeit geleistet, ohne daß durchgreifende Abhilfe bewirkt wird. Die jüdische Gemeinde als solche hat aber nicht nur religiöse und „Zedokoh“-Aufgaben, sondern u. a. die folgenden:

1. Bekämpfung der Arbeits- und Verdienstlosigkeit,
2. Förderung der Berufsumschichtung,
3. Ermöglichung der beruflichen Jugendberufshilfe, in welchen Rahmen der Kampf um die Gleichberechtigung der ortsansässigen ausländischen Studierenden einzubeziehen ist,
4. Die Einbeziehung der sozialen Fürsorge in das offizielle Arbeitsgebiet der jüdischen Gemeinde. Die Zersplitterung dieser Fürsorge in verschiedene Hilfsorganisationen setzt diese Tätigkeit in gewissen Hinsichten zu einer Art Schatlonus herab, wobei auch die detaillierte Tätigkeit dieser Vereine den Augen der Gemeindevertretung entgeht. Wir leben in einer Zeit der sozialen Renaissance, und im Sinne dieser Renaissance-Idee liegt es, daß jedem Gemeinschafts- oder Gemeindeglied, wenn es unverschuldet in Not gerät, das Brot gegeben und nicht geschickt wird,
5. Bekämpfung des Unterschiedes zwischen Ost- und Westjudentum.

Die ostjüdischen Vertreter können aber erst dann autoritativ für diese Forderungen auftreten, sobald sie hinter sich eine organisierte Masse haben. Doch darf eine solche Organisation nicht als Spitze gegen irgendwelche Richtungen angesehen werden. Inwieweit sich im Rahmen einer solchen Organisationsgruppierung herauskristallisieren werden, ist schwer zu übersehen. Sollte dies jedoch der Fall sein, dann steht dem nichts im Wege, und dem freien Ermessen der einzelnen Mitglieder wird es dann überlassen bleiben, nach der einen oder anderen Richtung hin in Innenangelegenheiten abzuschwenken.

Noch andere Fragen sind es, die die Ostjudentum als Ganzes beschäftigen, u. a.: die Paß- und Dokumentenbeschaffungsfrage. Durch die Verschiebung der Macht- und Staatenbereiche nach dem Kriege sowie durch die russische Invasion im Osten ist die Helmatzuständigkeit vieler Ostjuden in Frage gestellt worden, Hunderte und Tausende der in Deutschland ansässigen Ostjuden leiden unter diesem Mißstand. Die Konsulatsbehörden der betreffenden Staaten legen ihnen, zum Teil mit formalem Recht, zum Teil mit Unrecht, Hindernisse in den Weg. Interventionen Einzelner führen manchmal zum Erfolg. Die Allgemeinheit aber leidet heute unter diesen Verhältnissen, und Abhilfe ist nötig. Wer aber soll dafür eintreten? Wer hat das Recht, im Namen aller zu sprechen? Nur eine Organisation sämtlicher Ostjuden ohne ausgesprochen politische Tendenzen kann in all diesen aktuellen Fragen eine Linderung herbeiführen und die Einheit der ostjüdischen Massen herstellen, die bestimmt zum eigenen Wohle und zum Wohl der Gesamtjudentum (West- und Ostjudentum) führen wird.

* Wir entnehmen diesen Artikel, in welchem der Verfasser, von besonderen Frankfurter Fragen ausgehend, allgemeine Probleme des ostjüdischen Lebens in Deutschland behandelt, dem Jüd. Wochenblatt, Frankfurt a. M.

Aus aller Welt

Die Lage in Rumänien und in Ungarn

Ein Bericht des Joint Foreign Committee befaßt sich mit der Lage in Rumänien. In diesem Lande haben in der letzten Zeit antijüdische Unruhen ernster Art nicht stattgefunden, andererseits geht das Werk der Milderung gesetzlicher Einschränkungen gegen die Juden nur langsam vorwärts. Auf dem Gebiete des Unterrichtswesens hat die Regierung in den Verhandlungen mit den jüdischen Deputierten gewisse Zugeständnisse gemacht. Auch hat sie einem Gesetzentwurf über die Bildung eines Verbandes jüdischer Gemeinden des ganzen Königreichs und der Bildung eines Reichsrabbinats zugestimmt. In den annektierten Provinzen kommt die Regierung der jüdischen Bevölkerung nicht in dem gleichen Maße entgegen. Auch hat sie bisher nichts getan, um den Numerus nullus, der ohne Gesetz faktisch an den Universitäten existiert, abzuschaffen.

Die Lage in Ungarn

London. In der letzten Sitzung des Jewish Board of Deputies teilte Präsident E. O. d'Avigdor Goldsmid auf eine Anfrage des Herrn Leonard Stein mit, daß seitens des Board die gegenwärtige Lage in Ungarn im Zusammenhang mit der von

der Regierung angekündigten Revision des Numerus-clausus-Gesetzes aufmerksam beobachtet wird. Sollte eine Aktion sich als notwendig herausstellen, so werde sie ohne Zögern in Angriff genommen werden.

In Abwesenheit des erkrankten Herrn Lucien Wolf verlas der Vorsitzende den Bericht des Joint Foreign Committee über auswärtige jüdische Angelegenheiten. Es wird auf die reaktionäre Propaganda in Ungarn gegen die Revision des Numerus clausus und auf die infolge dieser Propaganda an den Universitäten Ungarns ausgebrochenen Unruhen hingewiesen. Diese Vorgänge, heißt es in dem Bericht, haben anscheinend entmutigend auf die Regierung gewirkt, die nun, statt den Para-

und in Westeuropa harrt hier eine dringende Aufgabe. Das Gleiche gilt von dem Handwerker-Gildengesetz in Polen, welches das jüdische Handwerk bedroht. In diesen beiden Fällen wird das Komitee eingreifen, um noch schwereren Krisen entgegen zu wirken.

Am Schluß der Sitzung teilte E. O. d'Avigdor Goldsmid mit, daß die Hilfsaktion der Anglo-Jewish Association und des Board of Deputies zugunsten der Erdbebengeschädigten in Palästina insgesamt 2531 Pfund Sterling ergeben hat. Die Aktion ist nunmehr abgeschlossen.

Professor Dr. Felix Perles über jüdisches Geistesleben im heutigen Palästina. Königsberg. Im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes der Synagogengemeinde sprach der Professor an der Universität Königsberg und an der hebräischen Universität zu Jerusalem, Rabbiner Dr. Felix Perles, vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft über die Eindrücke, die ihm seine Lehrtätigkeit an der hebräischen Universität in Jerusalem vermittelt hatte. Er führte aus: „Obgleich die Zahl der Juden nur 18 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes betrage, seien sie infolge ihrer Intelligenz, idealen Gesinnung und Schöpferkraft, durch welche sie die zu Proletariern gewordenen Araber weit überlegen, doch zu einem ausschlaggebenden Element im dortigen Geistesleben geworden. Die Mischung der in den dort zusammenströmenden, asiatischen, europäischen und amerikanischen Juden zerstreut schlummernden Fähigkeiten erzeugt einen kulturellen Hochstand. Die dortige Jugend wachse in einem streng jüdischen Milieu, frei von Minderwertigkeitsgefühl, unter dem sie in Europa leide, heran. Von Bedeutung sei die Vorherrschaft der hebräischen Sprache, die neben Englisch und Arabisch offiziell anerkannte Landessprache sei und von allen Einwanderern in kurzer Zeit angenommen werde. Die hebräische Universität bildet den Mittelpunkt der geistigen Konsolidierung aller Juden. Es bestehen Professuren für Talmud, Bibelwissenschaft, jüdische Geschichte und Literatur sowie Institute für Mathematik, Chemie, Hygiene, Bakteriologie. In jedem Semester werden neue Lehrstühle geschaffen. Die Zahl der Hörer, die aus aller Herren Länder dort hinkommen, betrug 168.“ Professor Perles berichtete noch kurz über Literatur, bildende Kunst und Zeitungswesen des Landes.

Vorlesungen Professor Isaac Markons am Berliner Rabbinerseminar. Berlin. Im Winterhalbjahr 1927/28 hält Prof. Dr. Isaac Markon am Rabbinerseminar in Berlin eine Reihe von Vorlesungen über die bedeutenden talmudischen Autoritäten in Deutschland während des Mittelalters: 1. Rabbi Isaak ben Mose Or Sarua; 2. Rabbi Meir aus Rothenburg; 3. Rabbi Mordechai ben Hillel; 4. Rabbi Ascher ben Jehiel; 5. Jakob ben Mose, ha-Levi (Maharil). Prof. Markon ist eine hervorragende Autorität auf dem Gebiete der Wissenschaft des Judentums; seine Vorlesungen werden nicht allein von Seminaristen, sondern auch von Gelehrten und Rabbinern besucht.

Schimmel

Flügel • Pianinos Kunstspiel-Pianos

mit dem eingebauten patentierten
„Musophot“-Licht genießen seit
40 Jahren Weltruf

Pianohaus Schimmel

Neumarkt 35 — Telephon 20891

Besichtigung erbeten!

graph 3 ganz zu eliminieren, ihn durch eine Bestimmung ersetzt, nach der die Kinder von Beamten, Kriegsbeschädigten, Landwirten usw. vor den freien Berufen bevorzugt werden. Die städtische Bevölkerung, zu der hauptsächlich Juden gehören, erscheint ungeheuerlich benachteiligt. So wird ein Reé der antisemitischen Tendenz des bisherigen Gesetzes belassen.

Schließung des Immigrationsamtes der Zionistischen Exekutive. Jerusalem. Im Zusammenhang mit dem Sparsamkeitsprogramm der palästinensischen Zionistischen Exekutive ist das Einwanderungsamt der Exekutive in Jerusalem geschlossen worden.

In der Türkei, heißt es in dem Bericht weiter, ist die Lage der Juden noch immer unsicher, namentlich die russisch-jüdischen Flüchtlinge in der Türkei seien einer unbarmherzigen Behandlung ausgesetzt. Der jüdischen Hilfstätigkeit in Amerika

25 Jahre jüdischer Verlag

Berlin. Der Jüdische Verlag in Berlin wurde im November 1902 als Gesellschaft mit beschränkter Haftung ins Berliner Handelsregister eingetragen, nachdem bereits seit 1901 vorbereitende Arbeiten erfolgt waren. Die Begründer des Verlags sind Martin Buber, Berthold Feiwel, E. M. Lilien und Dawis Trietsch. An den Vorbereitungen waren außerdem Leo Motzkin, Dr. Alfred Nossig und Professor Chaim Weizmann, der heutige Präsident der Zionistischen Organisation, beteiligt. Der Jüdische Verlag hat als erster den Typus des modernen jüdischen Buches in vorbildlicher künstlerischer Ausstattung geschaffen. Er begann seine



RIQUET

China-, Japan- und Orientwaren

Aparte Geschenke

für Weihnachten, Geburtstage u. Hochzeiten

Spezialität: Japanische Tee-Service

Jeder Teil einzeln erhältlich.

RIQUET & CO. A.-G., LEIPZIG
REICHS-STRASSE, RIQUET-HAUS

Verlagstätigkeit mit dem „Jüdischen Almanach“, der führende jüdische Dichter und Künstler des Ost- und Westjudentums vereinigte, und der Broschüre „Eine jüdische Hochschule“, der ersten literarischen Anregung zu der hebräischen Universität Jerusalem. Es folgten deutsche Uebersetzungen ausgewählter Essays von Achad Haam und von Erzählungen des ostjüdischen Dichters J. L. Perez, der Sammelband „Jüdische Künstler“ (Monographien über Josef Israels, Max Liebermann, E. M. Lilien, L. Ury, Jeh. Epstein, S. J. Solomon), die Sammlung jungjüdischer Lyrik „Junge Harfen“ usw. Als „Bücher der jüdischen Renaissance“ haben die damaligen Leiter des Jüdischen Verlages ihre ersten Publikationen, literarische Zeugnisse der neuen Bewegung im Judentum und der geistigen Wiedervereinigung von Ost- und Westjuden, bezeichnet. In den nächsten Jahren erschienen im Jüdischen Verlag u. a. die Zionistischen Schriften Theodor Herzls und Max Nordaus, die soziologischen Schriften Arthur Ruppins, Uebersetzungen von Ch. R. Bialik, Dr. Pinski, Schalom Asch, die hebräischen Werke S. J. Agnone samt deutschen Uebersetzungen, Werke der modernen Palästina-Literatur, Bücher von Buber, Bergelson usw. 1920 wurde die von Buber begründete Zeitschrift „Der Jude“ in den Jüdischen Verlag übernommen. Seither erschienen u. a. die „Denkwürdigkeiten der Glückel von Hameln“ (18. Tausend), die hebräische und deutsche Gesamtausgabe der Schriften Achad Haams, eine deutsche Ausgabe der Werke des ostjüdischen Klassikers Mendele Mocher Sforim, die große dreibändige Ausgabe der Tagebücher Th. Herzls, die Tagebücher und Briefe Josef Trumpeldors, Bialiks Essays, zwei humoristische Bücher von Sammy Gronemann, der Bibelatlas „Die Welt der Bibel“ von Max Soloweitschik, biographische Werke, jüd. Jugendliteratur und vieles andere. Wohl als Höhepunkt der bisherigen Verlagsproduktion dürfen zwei Monumentalwerke bezeichnet werden, die im Erscheinen begriffen sind: die zehnbändige, etwa 5000 Seiten umfassende „Weltgeschichte des jüdischen Volkes“ von Prof. Simon Dubnow und das vierbändige Jüdische Lexikon, herausgegeben von Dr. Herlitz und Dr. Kirschner unter Mitarbeit von über 230 jüdischen Gelehrten und Schriftstellern. Beide Publikationen werden Ende des Jahres 1928 vollständig vorliegen.